



Jahresbericht von UNICEF Schweiz 2016

«Die Schule ist für die Kinder das, was die Tinte für die Gedanken ist. Sie erlaubt, die eigene Welt zu beschreiben, andere zu entdecken. Sie macht Denken sichtbar und zeichnet Wünsche und Hoffnungen auf. Mit Kreide und Tinte beginnt noch heute für Millionen von Kindern die Reise in eine tragfähige Zukunft. UNICEF tut alles, um diese Zukunft für Kinder zu sichern.»

Elsbeth Müller, Geschäftsleiterin UNICEF Schweiz

unicef 

Für Kinder bewegen wir Welten.



Dort, wo Kinder wegen Gewalt und Kriegen in Gefahr sind und sie in Trümmern überleben, gilt es, ihnen den Zugang zu Gesundheit, Schutz und Bildung zu ermöglichen. UNICEF versorgte 2016 in Syrien mehr als 4 Millionen Menschen mit sauberem Wasser, über eine Million Kinder mit Nahrung, 3,2 Millionen Kinder erhielten Schulmaterial und Schulen wurden wiederaufgebaut.

Liebe UNICEF Freunde

Seit sieben Jahren tobt der Krieg in Syrien, seit sieben Jahren wachsen Kinder auf ohne den dringend notwendigen Schutz. Sie geraten in die Fänge von Hinterhalten, sie werden Opfer von Giftgasangriffen, sie überleben in Trümmern, müssen ihre Verstecke verlassen, ohne zu wissen, wohin sie gehen und ob ihnen jemand zu Hilfe eilen wird. Kampftruppen halten vor nichts zurück: Sie foltern, sie töten, sie verängstigen, sie säen Aggression und ernten Schrecken. Derweil die Welt sich nicht findet. Verantwortungen werden herum- und Fakten verschoben.

Realitäten könnten unterschiedlicher nicht sein. Bei uns fragen sich Eltern, ob sie genügend für ihre Kinder tun, sie richtig fördern, ihnen die bestmöglichen Startchancen bieten, um sie wettbewerbsfähig zu machen für die globalisierte Welt. In Syrien fragen sich die Mütter und Väter, ob ihre Kinder einen sicheren Unterschlupf haben, wo sie ihr krankes Kind behandeln lassen, wie die Angst, die Leere in den Augen ihrer Kleinen zu bändigen ist und ihre Seele geschützt werden kann. Und sie

fragen sich, kann mein Kind schnell genug rennen, um sich vor Angriffen zu schützen, überlebt es den weiten Weg der Flucht und wird es jemals lernen dürfen? Auch diese Eltern machen ihre Kinder wettbewerbsfähig – fähig zu überleben, fähig, schnell, agil in Kriegs- und Krisensituationen zu handeln. Nur, ist es die richtige Förderung?

Wir sagen dazu Nein. Nein zu einer Welt, die die Kinder auslässt, Nein zu Folter, zu Giftgasangriffen, zu Schrecken und Gewalt. Nein zu Tod und zu Verrohung und Nein dazu, dass Erwachsene den Kindern die Seele rauben. Kinder brauchen die Zugewandtheit der Eltern, die Sicherheit der Gesellschaft, die Verlässlichkeit der Politiker und die Ehrlichkeit der Wirtschaftsführer.

Und Kinder weltweit brauchen UNICEF. Denn UNICEF schaut nicht zu, UNICEF handelt. Jeden Tag aufs Neue. Wir können dies nur tun, weil wir auf Sie zählen dürfen. Denn UNICEF ist das Kinderhilfswerk, das den Menschen gehört und sich einzig den Kindern verpflichtet. Lesen Sie auf den kommenden Seiten, was wir dank Ihnen 2016 erreichten.



Elsbeth Müller,
Geschäftsleiterin

Hans Künzle,
Präsident

Two handwritten signatures in blue ink. The first signature is 'Elsbeth Müller' and the second is 'Hans Künzle'.

Elsbeth Müller Hans Künzle

Ihre Spende rettet Kinderleben

Damit Kinder überleben, hat UNICEF im Jahr 2016 2,2 Millionen Kinder gegen schwere, akute Mangelernährung behandelt, 9,4 Millionen Mädchen und Buben gegen Masern geimpft und 13,6 Millionen Menschen Zugang zu sauberem Wasser verschafft. Doch der Fortschritt lässt allzu viele Kinder insbesondere in Afrika und Südasien aus. Noch immer sterben pro Jahr weltweit 5,9 Millionen Mädchen und Buben, bevor sie fünf Jahre alt sind. «Jedes dieser Kinder ist eines, das wir im Stich gelassen haben», kommentiert UNICEF Direktor Anthony Lake.

Mit einfachen Massnahmen Krankheiten vermeiden

Die Geburt eines Kindes ist ein rarer Moment, wo alle Gefühle und Gedanken mit einem kleinen Menschen verbunden werden: Stolz, Freude,



Nachsicht, Sorge. Sie überkommt Mütter gleichermaßen wie Väter. Sie stärkt lose Verbindungen und verändert Leben. Diese Erfahrung machen alle Eltern – weltweit. Und alle Eltern weltweit trauern unendlich, wenn ihr Kind vom Leben verlassen wird – vor seiner Zeit. Vor der Zeit ist, wenn Kinder an einfach behandelbaren Krankheiten sterben: an Infektionskrankheiten, an Durchfall, an Malaria, an Atemwegsinfektionen. UNICEF tut viel dagegen: Wir stellen Antibiotika, imprägnierte Moskitonetze und Zucker-Salz-Lösungen bereit. Wir sichern den Zugang zu Impfungen, zu sauberem Wasser, sa-

nitären Anlagen. Sie verhindern, dass sich Krankheiten ausbreiten. Therapeutische Nahrung und Zusatznahrung greifen gegen akute Unterernährung. Und um Kindern den Weg ins Leben zu erleichtern, setzen wir auf eine gute Schwangerschaftsvor- und -nachsorge, auf sichere Geburten und auf qualitativ gute Informationen für Mütter. Denn die Überlebenschancen der Kinder zu erhöhen, heisst, entschieden die chronische Mangelernährung der Mütter zu bekämpfen. Es ist ein Schlüssel für gesündere Kinder.

Unser Projekt in Bangladesch

Alle 35 Sekunden stirbt ein Kind an Lungenentzündung, das sind fast eine Million Kinder pro Jahr. Die Hälfte dieser Kinder erleidet eine Atemwegsinfektion wegen Luftverschmutzung – draussen und drinnen. Denn offene Holz- und Kohlefeuer in der Küche sorgen für beissenden Rauch mit entsprechenden gesundheitlichen Folgen. So auch in Bangladesch, wo zahlreiche Kinder an Pneumonie leiden: Zwar ist die Kindersterblichkeit als solche gesunken. Doch Mädchen und Buben, deren Familien keinen Zugang zur medizinischen Versorgung haben, sind nach wie vor gefährdet, krank zu werden.



und des südlichen Afrika. Die Folgen für Äthiopien sind dramatisch. Erst extreme Trockenheit, dann flutartiger Regen, und dies im Wechselspiel. Die Konsequenzen: Die Ernten fallen aus, die Nahrungsmittelpreise steigen. Millionen Menschen sind betroffen, für zu viele sind Nahrungsmittel knapp; Konflikte in den umliegenden Ländern verschärfen die Lage und der Zustrom von

«Lange Dürren sind eine Bedrohung für die Gesundheit und Zukunft von Millionen äthiopischer Kinder. Im Jahr 2016 führte dies zu einem Anstieg der Fälle schwerer akuter Mangelernährung, was eine achtmal höhere Todeswahrscheinlichkeit von Kindern in einem solchen kritischen Zustand bedeutet. Dank der Unterstützung von UNICEF Schweiz konnten Kinder mit therapeutischer Spezialnahrung behandelt werden.»

Eric Alain Ategbo, Leiter Ernährung, UNICEF Äthiopien

Mehr Lungenentzündungen geheilt

UNICEF Schweiz unterstützt daher die Verbesserung der Routine in Gesundheitszentren zur Erkennung, Behandlung und Pflege von Kindern mit akuten Atemwegsinfektionen und bildet dazu das medizinische Personal aus. Freiwillige Helfer besuchen Eltern und klären sie über die Symptome von Krankheiten und ihre Behandlungsmöglichkeiten auf. Sie zeigen ihnen auf, wo sie schnelle Hilfe erhalten. Umgesetzt wird das Projekt in Tageskliniken in ländlichen und städtischen Gebieten. Denn für viele Familien ist die Distanz zum nächstgelegenen Spital zu weit, der Lohnausfall zu hoch, sind die Kosten für den Aufent-

halt für Familie und Kind für die Dauer der Behandlung im Spital nicht tragbar. Nebst der Schulung des Personals stellt UNICEF Schweiz auch die erforderlichen medizinischen Instrumente zur Verfügung, sorgt für die logistische Unterstützung und überprüft Sicherheit und Kosten. Denn die Tageskliniken sollen das Gesundheitssystem wirksam ergänzen. Sie machen für viele Familien medizinische Hilfe überhaupt erst zugänglich.

Unser Projekt in Äthiopien

Das Wetterphänomen El Niño bringt die schlimmste Dürre seit 50 Jahren über weite Teile Ostafrikas



Flüchtlingen strapaziert zusätzlich Infrastruktur und Versorgung. Schätzungsweise 5,6 Millionen Menschen werden 2017 in Äthiopien auf Nahrungsmittelhilfe angewiesen sein. 2,7 Millionen Kinder und Mütter brauchen Zusatznahrung. Über 300 000 Buben und Mädchen sind akut mangelernährt. Sie brauchen dringend Hilfe.

UNICEF ist da – vor, während, nach einer Krise

UNICEF arbeitet in den Ländern mit den Behörden zusammen, um die Ernährungs- und Gesund-

heitslage der Kinder zu verbessern – vor, während und nach der Krise. In der derzeitigen Hungerkatastrophe sichert UNICEF Schweiz die Abgabe von therapeutischer Milch und Plumpy Nut – einer mit Eiweiss und Mineralsalzen angereicherten Paste –, aber auch von jodiertem Salz und Vitamin A. Dank diesen Massnahmen gelang es uns 2016, über 270 000 akut bedrohte Kinder

zu behandeln und zu pflegen, 2017 soll die Hilfe rund 300 000 Kindern zugutekommen. Um schnell und unbürokratisch helfen zu können, ist UNICEF bedacht auf eine adäquate Vorbereitung von Kriseninterventionen, was auch eine sichere Vorratslagerung und eine professionelle Logistik einschliesst.

UNICEF Schweiz 2016: Unser Beitrag zum Überleben von Kindern

UNICEF Schweiz setzte **9 082 137** Franken für Programme zum Überleben von Mutter und Kind in 13 Ländern ein. Krankheiten und Mangelernährung sind mit einfachen Massnahmen vermeidbar. Mit Ernährungsprogrammen hat UNICEF Schweiz in verschiedenen Ländern zum Überleben von Kleinkindern beigetragen. So in Bolivien, wo insbesondere Kinder im abgelegenen Andenhochland unter Mangelerscheinungen leiden. Weiter unterstützten wir im Jahr 2016 Programme zum Überleben von Kindern

in Armenien, Äthiopien, Bangladesch, Burundi, Indonesien, Kirgistan, Liberia, Mauretanien, Rumänien, Syrien, Ukraine und in der Zentralafrikanischen Republik. UNICEF Schweiz veranstaltete zum ersten Mal den sportlichen Spendenanlass CYCLING FOR CHILDREN. Rund 500 Fahrerinnen und Fahrer gingen unter dem Motto «Gib alles» in Crans-Montana an den Start und sammelten Spenden für mangelernährte Kinder und für sauberes Trinkwasser. Dank der grosszügigen Unterstützung konnten 500 000 Franken für UNICEF Programme zum Überleben von Kindern überwiesen werden.

Ihre Spende schützt Kinder



Kinder schützen und fördern ist heute dringlicher denn je, weil zu viele Mädchen und Buben ausgebeutet und missbraucht werden. 168 Millionen Kinder müssen zum Überleben ihrer Familien beitragen. Sie arbeiten, statt in der Schule zu sitzen: in Minen, auf Müllbergen, in Fabriken, in fremden Haushalten, in der Landwirtschaft. Und kaum jemand kümmert sich um die Rechte und den

Schutz dieser Kinder. Dies gilt insbesondere für rund 150 Millionen Mädchen und Buben, die auf der Strasse leben und arbeiten; für die 1,8 Millionen Mädchen, die jährlich sexuell misshandelt und zur Prostitution gezwungen werden; für jene, die täglich Kinderhändlern zum Opfer fallen oder als Kindersoldaten missbraucht werden.

In die Schule statt zur Arbeit

Um schädliche Kinderarbeit und Gewalt zu stoppen, setzt UNICEF auf Schulunterricht. Denn die Schule bietet ihnen nicht nur den besten Schutz, sondern bildet sie aus und schafft die Voraussetzungen, um der Armut zu entkommen. Schulunterricht ist aufs engste verknüpft mit der Eintragung der Geburt ins Zivilregister. Denn dank diesem Akt sind Kinder existent und die Eltern können für die Rechte ihrer Kinder einstehen – so für den Platz in der Schulbank. UNICEF sorgt für die Geburtenregistrierung, sensibilisiert für die Nachteile von Kinderarbeit und fehlender Bildung, entwickelt mit Entscheidungsträgern Strategien und Reformen für die Gesundheits- und Bildungspolitik, aber auch für kinderfreundliche Arbeitsgesetzgebungen. Dank Kinderschutzkomitees – unabdingbar, um Mädchen und Buben

zu schützen – finden Kinderrechte und Kinderschutz auch lokal grosse Beachtung: Die Komitees engagieren sich für Gleichberechtigung und schlagen Alarm, wenn sie eine Gefahr für Kinder erkennen.



Unser Projekt in der Elfenbeinküste

Auf den Kakaoplantagen der Elfenbeinküste arbeiten bis zu 1,2 Millionen Kinder. Viele Kakaobauernkinder tragen zum Überleben ihrer Familien bei. Weitere wurden von Kinderhändlern über Grenzen verfrachtet, bei Plantagenbesitzern

platziert und werden von ihnen ausgebeutet. Die Kinder, zwischen 5 und 17 Jahre alt, bereiten den Boden, jäten und ernten. Sie riskieren Schmerzen und Missbildungen, Verletzungen und Krankheiten. Nur etwa ein Drittel der Kinder geht zur Schule, etwas mehr als ein Viertel kombiniert Schule und Arbeit, derweil ein Fünftel ausschliesslich arbeitet.

Alternativer Unterricht für Kinderarbeiter

Zusammen mit der ivoirischen Regierung setzt sich UNICEF für den umfassenden Schutz und die Rechte der minderjährigen Kakaoarbeiter/-innen ein. Kinderschutzgruppen informieren Familien über die Bedeutung des Schulunterrichts und über die Risiken von Kinderarbeit. Wer seine Kinder zur Schule schickt, erhält soziale Unterstützung. Und um Erträge und schonende Ernten zu sichern, vertiefen Kakaobauern ihr Wissen in Weiterbildungen und festigen so ihr nachhaltiges Einkommen; Schulungen und Kleinkredite motivieren Frauen, Nebenverdienste aufzubauen. Damit können Familien besser ohne den Lohn ihrer Kinder auskommen. An alternativen Schulen unterrichten speziell ausgebildete Lehrpersonen zu Abend- und Randzeiten Grundwissen. Es erlaubt



den Kindern den schrittweisen Ausstieg aus der Kinderarbeit und den erfolgreichen Übertritt an eine reguläre Schule.

Unser Projekt in Brasilien

In Brasilien, wo mehr als 84 Prozent der Bevölkerung in urbanen Ballungszentren leben, fordert Gewalt heute jeden Tag das Leben von 28 Kindern. Hunderttausende Buben und Mädchen schlagen sich auf den Strassen der Megastädte, in Slums und Favelas durch. 3,3 Millionen Kinder

müssen arbeiten, 90 Prozent der Kinder aus den ärmsten Familien gehen weniger als vier Jahre zur Schule und nur eines von acht Kindern in den Favelas hat je eine Schule von innen gesehen. Die Rechte dieser Kinder werden täglich massiv verletzt. Die von UNICEF Schweiz unterstützte Plattform für urbane Zentren macht auf Kinderrechte aufmerksam und erarbeitet Strategien, um sie umzusetzen. UNICEF Brasilien, das Bildungsministerium, Behörden und lokale Nichtregierungsorganisationen arbeiten intensiv zusammen

mit dem Ziel, Kinder zu schützen und zu fördern. Statt auf der Strasse in die Schulen, dafür setzen sich alle gemeinsam ein.

Vorbeugen, vernetzen, Gehör verschaffen

Die Plattform, zuerst ein zartes Pflänzchen, ist zu einem soliden Instrument angewachsen. Sie dient in acht Metropolen der Vernetzung und der Koordination von Projekten. Damit erhalten jene Kinder Hilfe, die sie dringend brauchen. In Rio,

«Mehr als 80 Prozent der brasilianischen Bevölkerung leben in Ballungszentren, darunter Tausende von Kindern, die in Slums und anderen städtischen Armenvierteln wohnen, wo sie in ihren Grundrechten verletzt werden.

Dank der grosszügigen Unterstützung von UNICEF Schweiz für die Plattform für urbane Zentren konnten die Auswirkungen der Ungleichheit auf Kinder in Grossstädten reduziert werden.»

Casimira Bengé, Leiterin Kinderschutz,
UNICEF Brasilien



Salvador, São Paulo, Fortaleza und Manaus haben Kinder und Jugendliche mitgewirkt. Sie tragen aktiv dazu bei, ihren Alltag sicherer zu machen. Ihre Überzeugungskraft hilft, ihre Freundinnen und Kollegen in die Schule zu bringen, und ihre klare Sprache zeigt die Mängel der Gesundheitsversorgung auf. Die Plattform erhebt zudem Daten, vernetzt, koordiniert Schulungen und führt die Präventionsarbeit an. Jugendliche sind der Motor, sie lernen in Seminaren, sich einzubringen und sich Gehör zu verschaffen. Die Vielfalt der Aktionen ist ermutigend, denn um die Herausforderungen im Kampf gegen Kinderarbeit anzunehmen, braucht es engagierte Menschen. Die Arbeit lohnt: Die Sensibilisierungskampagne erreichte eine Million Menschen und der Einsatz von sozialen Netzwerken vervielfachte die Botschaft.

UNICEF Schweiz 2016: Unser Beitrag, um Kinder zu schützen

UNICEF Schweiz setzte **2 752 899** Franken für Kinderschutzprogramme in 8 Ländern ein. UNICEF engagiert sich für den Schutz von Kindern gegen Gewalt, Ausbeutung und Missbrauch. Mit dem Beitrag von UNICEF Schweiz wurde ein Forschungsprojekt gegen Gewalt an Kindern in Indonesien unterstützt.

In Myanmar setzte sich UNICEF für die Demobilisierung von Kindersoldaten ein. UNICEF unterstützte ihre Entwaffnung und förderte die Reintegration der Kinder in Familie und Gesellschaft. In der Elfenbeinküste und in Guinea unterstützte UNICEF Schweiz Programme zur Bekämpfung der Mädchenbeschneidung, welche noch immer weit verbreitet ist. Hierfür setzt UNICEF insbesondere auf Sensibilisierungskampagnen. Weiter unterstützten wir im Jahr 2016 Programme in Armenien, Brasilien, Indien und in Iran.

Ihre Spende macht Unterricht möglich

Bildung ist der Schlüssel zur Entwicklung. Bis 2030 sollen alle Kinder nicht nur die Grundschule, sondern auch die Sekundarschule abschliessen. So hat es die Völkergemeinschaft beschlossen und als nachhaltiges Entwicklungsziel festgehalten. Während in vielen Ländern der Zugang zur Primarschule für fast alle Buben und Mädchen erreicht ist, fehlen in den Sekundarschulen 202 Millionen Kinder. Humanitäre Krisen, qualitativ schlechter Unterricht, mangelnde Lehrmittel und Klassenzimmer, Kinderarbeit und Frühehen sind Gründe dafür.

Ungleiche Chancen benachteiligter Kinder

Die grösste Hürde auf dem Weg zur universalen Bildung sind ungleiche Chancen. Während aus globaler Sicht Chancengleichheit in manchen Bereichen gegeben scheint, sind in gewissen

Regionen und Ländern die Unterschiede markant. Kinder aus gut situierten Familien in städtischen Gegenden haben die weit besseren Chancen als ihre Altersgenossen aus armen, ländlichen Familien. Weltweit bleibt Unterricht zudem für mehr Mädchen unerreichbar; auch beim Übertritt in die Sekundarstufe sind sie deutlich in der Minderzahl. Haushaltspflichten, Kinderarbeit, Frühehen sowie Gewalt halten sie vom Unterricht fern; fehlende Infrastruktur und Rollenvorbilder an Schulen entmutigen sie. Und für Kinder auf der Flucht wird die Schule gar zum Traum. Länder mit hohen Risiken für Naturkatastrophen und Krisen finden sich wie Sisyphus am Berg wieder: Zerstörte Schulen und Wiederaufbau wechseln sich ab. Für Kinder bedeutet es einen monate- oder sogar jahrelangen Unterbruch der Schule.

Unser Projekt in Indien

In Indien besuchen 2,9 Millionen Kinder keine Primarschule. 58,1 Millionen treten nie in die Sekundarschule ein. Damit hält Indien den weltweiten Rekord. In keinem anderen Land ist die Zahl jener Kinder, die nie einen Schulabschluss machen werden, höher. Der wichtigste Grund: Knapp die Hälfte der Mädchen wird minderjährig



verheiratet. Zwar ist die Frühehe verboten, die Durchsetzung des Gesetzes aber ist eine Herausforderung für Politik und Gesellschaft. Tatsache ist, wenn Mädchen zu früh heiraten, brechen sie die Schule ab, müssen zu ihren Ehemännern ziehen und fortan Haus- und Erziehungsarbeit leisten. Damit verzichtet das Land auf eine nachhaltige Entwicklung und verschleudert Ressourcen.

Statt zum Heiratsfest in die Schulbank

Die indische Regierung hat erkannt, dass Mädchen gefördert und geschützt werden müssen. Der weltweite Aufschrei wegen Gruppenvergewaltigungen von jungen Mädchen mit Todesfolgen hat das Seine dazu beigetragen. Die Entscheidungsträger wissen, dass der Schlüssel für Entwicklung in den Händen der Mädchen liegt. Damit rückt

die Bildung in den Vordergrund. Für jedes Mädchen einen Schulabschluss ist das gemeinsame Ziel von UNICEF und den Bildungsbehörden. Denn ausgebildete Mädchen heiraten später, sind gesünder, schützen sich besser vor HIV/Aids, bekommen später Kinder, erzielen höhere Saläre, tragen zum Bruttoinlandsprodukt bei. Und Mädchen mit Schulabschluss haben weitaus grössere Chancen, den Teufelskreis der Armut zu durchbrechen. Amita sagt es so: «Ich bin Sekretärin des hiesigen Rugbyclubs – unsere Jungs holen Sieg nach Sieg. Ich unterstütze sie in allen organisatorischen Dingen – ohne UNICEF Schule hätte ich das nie geschafft.» Das Dorf, die Eltern sind stolz auf Amita, sie gehört zu den wenigen jungen Frauen, die für andere Mädchen ein Vorbild sind, auch was die Frühehe angeht, denn Amita ist nicht verheiratet. Ein kleiner Erfolg – ein wichtiger Erfolg. 2016 bildete UNICEF 4900 Mädchen und junge Frauen darin aus, ihre Stimme zu erheben und für ihre Rechte einzustehen, 1500 Mädchen wurden wieder in den Unterricht integriert. Ein digitaler Gender-Atlas stellt fest, in welchen Regionen Kinderarbeit und Frühehen Mädchen von der Schule abhalten, und schafft Grundlagen für die Programmarbeit.



Unser Projekt in Libanon

2,3 Millionen syrische Kinder leben auf der Flucht und haben in den Nachbarländern Zuflucht gefunden. In Libanon leben 800 000 Buben und Mädchen. Viele von ihnen sind traumatisiert, haben Gewalt erlebt und gesehen, haben Freunde, Geschwister, ihre Mutter oder ihren Vater verloren. Zwar sind sie in Libanon sicher vor dem Krieg, ihr Leben aber ist unvorstellbar hart.

Schutz, Ausbildung, Schulmaterial

Um diesen Kindern ein bisschen Normalität, Sicherheit und so etwas wie Unbeschwertheit zurückzugeben, knüpft UNICEF an die meist vor Jahren unterbrochene Schule an. In Förderpro-

«Bei der Arbeit von UNICEF in Libanon hat Bildung eine hohe Priorität. Ohne die Unterstützung von UNICEF Schweiz hätten Tausende von syrischen Kindern keine Chance auf Bildung erhalten. Die Spenden wurden unter anderem für den Eintritt in die Grundschule und den Schultransport verwendet – letzterer ist insbesondere bei kleineren Kindern und bei Mädchen ein wichtiger Sicherheitsaspekt.»

Katya Marino, Leiterin Bildung,
UNICEF Libanon



grammen lernen Arabisch sprechende Kinder die neuen Unterrichtssprachen Französisch und Englisch. An libanesischen Schulen findet aufgrund der enorm hohen Schüleranzahl am Nachmittag ein zweiter Unterrichtszyklus statt. Und damit die Kinder aus den Notunterkünften, den Flüchtlingslagern und Gastfamilien die Schule erreichen können, organisiert UNICEF den Schultransport. Heizmaterial und warme Kleider ermöglichen zudem den Unterricht im kalten Winter. UNICEF

unterstützt ausserdem die Eltern dabei, ihre Kinder für die Schule einzuschreiben, bietet Unterstützung beim Aufholen von Schulstoff und bei Sprachschwierigkeiten. Dank dieser Massnahmen konnte UNICEF Schweiz im Jahr 2016 113 328 syrischen Flüchtlingskindern den Eintritt in die Grundschule ermöglichen, 357 735 Kinder erhielten Schul- und Lernmaterial.

UNICEF Schweiz 2015: Unser Beitrag für die Bildung von Kindern

UNICEF Schweiz setzte **1 634 431** Franken für Bildungsprogramme in 9 Ländern ein. UNICEF Schweiz hat 2016 in verschiedenen Ländern zur kinderfreundlichen Ausgestaltung von Schulen beigetragen. So zum Beispiel in Bhutan, wo Kloster-schulen mit sauberem Wasser und sanitären Anlagen ausgestattet wurden und Kinder fortan dank Sportmaterial einen Unterbruch vom strengen Klosteralltag erhalten. Unser Bildungsprojekt in Libanon wurde im Rahmen der Sternenwoche 2016 tatkräftig von über 7000 Schweizer Kindern unterstützt. Insgesamt kamen 540 000 Franken für Winterhilfe und Schulbildung für syrische Flüchtlingskinder in Libanon zusammen. Die Spenden aus der Schweiz helfen, Kinder durch den Winter zu bringen, ihnen den Eintritt in die Schule zu ermöglichen und sie mit Schul- und Lernmaterial zu unterstützen. Weiter wurden Bildungsprogramme in Äthiopien, China, Indien, Madagaskar, Malawi, Nepal und Ruanda unterstützt.

Ihre Spende rettet Kinder in Not



Verlorene Kinderseelen, von Stummheit geschlagen, Kinderaugen, aus denen Angst, Verstörung und Trauer sprechen: Kriege, Konflikte und Gewalt hinterlassen Furchen, graben sich tief ein und brechen zwischendurch aus. Und doch tun Kinder alles, diese Erlebnisse in sich einzuschliessen, weil Leben ansonsten zerbrechen würde. Kinder haben gelernt zu trotzen mit oder ohne Stimme, mit oder ohne Kraft, weil ihr Leid zu teilen, oft noch mehr schmerzt. 2016 geht in die Geschichte ein als ein Jahr, in dem Erwachsene Kinderleben aufs Spiel setzten, sie mannigfaltiger Gewalt und Not preisgaben und dabei nicht mit der Wimper zuckten. Der Bürgerkrieg in Syrien hat die grösste humanitäre Krise seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs ausgelöst. Ein Drittel aller Kinder Afrikas wächst in unsicheren und konfliktgeschüttelten Regionen auf. In Zen-

tralamerika verunsichern Gangs, hohe Kriminalität und drohende Rekrutierung für Kriegsdienste das Kinderleben.

Leben retten, Perspektiven aufbauen

Verzweifeln ist die falsche Lösung, Kindern helfen die richtige Antwort. UNICEF setzt sich unermüdlich für sie ein, hilft ihnen in akuter Not, versorgt sie mit überlebenswichtigen Medikamenten, Impfungen, Nahrung, sauberem Wasser, sorgt für Winterkleider und für ein Dach über dem Kopf. Das ist, was ohne Wenn und Aber zu tun ist, unerheblich davon, wo die Krise stattfindet. Doch die Nothilfe von UNICEF ist auch so angelegt, dass sie gleichzeitig den Boden bereitet für langfristige Entwicklung. Die Zukunft der Kinder wieder aufbauen heisst, ihnen aufs Neue die Vorstellung eines friedlichen Alltags vermitteln, die

UNICEF Nothilfe im Jahr 2016

Millionen Kinder fliehen vor Konflikten in Syrien, Irak, Afghanistan, in der Region um den Tschadsee, Südsudan, und Myanmar. Der Ausbruch des Zika-Virus gefährdete Kinder in mehr als 75 Ländern. El Niño und politische Krisen lassen Millionen Menschen in Jemen, Südsudan, Nigeria und Somalia in einer katastrophalen Ernährungslage zurück. Und seit Hurrikan Matthew brauchen 800 000 Menschen in Haiti dringend humanitäre Hilfe.

Humanitäre Hilfe heisst sofort handeln. Unser Einsatz zeigt die Stärke der Organisation und schafft Resultate. UNICEF

- behandelte 2,2 Millionen Kinder mit schwerer akuter Mangelernährung,
- impfte 9,4 Millionen Kinder gegen Masern,
- stellte für 13,6 Millionen Menschen sauberes Wasser sicher,
- leistete und vermittelte psychosoziale Unterstützung für 2,3 Millionen Kinder,
- machte für 6,4 Millionen Kinder Schulbildung zugänglich.



Feindschaft und Zerstörung ihnen geraubt haben. Dafür brauchen sie Zuwendung, Freiräume, in denen sie Kinder sein können, und einen geregelten Schulalltag. Sie brauchen Erwachsene, die für ihre Rechte und ihren Schutz eintreten.

Unser Nothilfe-Programm in Syrien

Aleppo bleibt in unserem Gedächtnis haften. Kriegsparteien verwehrten Tausenden von Kindern die Hilfe, ja verunmöglichen sie manchmal sogar. Kinder wurden als Schutzschilde missbraucht und war die Schlacht zu Ende, zogen Rebellen und Regierungstruppen weiter. Zurück blieben Buben und Mädchen und verlorenes Leben. «Die syrischen Kinder geben nicht auf», sagt Hanaa Singer, UNICEF Repräsentantin in Syrien. In Aleppo traf sie Kinder, die inmitten von Bomben hungrig, durchgefroren, verängstigt

und einsam ausharrten. «Eine gespenstische, zuweilen surreale Situation», eine, die es gilt zu verändern – und dies ist es, was UNICEF täglich von Neuem antreibt. Das Kinderhilfswerk versorgte 2016 in der umkämpften Stadt rund 1,2 Millionen Menschen mit Wasser, derweil Nahrungsmittelhilfe 7600 Kinder und Frauen erreichte. Winterkleider und medizinische Hilfe gelangten in Notunterkünfte, 14 000 Kinder wurden geimpft.

In Syrien sind 5,8 Millionen Kinder intern vertrieben und dringend auf humanitäre Hilfe angewiesen. Trotz schwierigen Bedingungen konnte UNICEF im letzten Jahr rund 3,8 Millionen Kinder impfen, über eine Million Kinder und Frauen mit Eiweiss und Mikronährstoffen angereicherter Zusatznahrung versorgen und 8000 mangelernährte Kinder behandeln. Mehr als 4 Millionen Menschen erhielten Zugang zu saube-

rem Wasser und sanitären Anlagen. 3,2 Millionen Kinder erhielten Schulmaterial, Schulen wurden wiederaufgebaut und temporäre Unterrichtsstätten erstellt. Dank elementaren Massnahmen konnte 450 000 Kindern ein Anflug von normalem Alltag ermöglicht werden, ein bisschen Raum für Spiel und Alltagsfreuden.

Kinder auf der Flucht von Myanmar nach Bangladesch

Ein Ausbruch von Gewalt im Oktober 2016 vertrieb 74 000 Rohingya aus Myanmar nach Bangladesch. Dort leben bereits rund 700 000 Geflüchtete der muslimischen Minderheit. 32 000 sind in offiziellen Flüchtlingslagern registriert, Schätzungen zufolge leben 60 000 in improvisierten Siedlungen, die grosse Mehrheit lebt integriert in der Bevölkerung. Meist lassen sie



sich im Distrikt Cox's Bazar nieder, wo Naturkatastrophen häufig sind und die Grundversorgung eine der schlechtesten im Land ist. Der überaus grosse Teil lebt in bitterer Armut, riskiert Gewalt und Ausgrenzung und hat, da offiziell rechtlos, keine Stimme.

Dank der Unterstützung von UNICEF Schweiz kann das Kinderhilfswerk für die fast 400000 Rohingya-Kinder und ihre Familien und für die Gastgemeinden Massnahmen zur Linderung der akuten Not ergreifen. Bis Ende 2018 sollen 35 500 Kinder Schutz dank psychosozialer Unterstützung erfahren; 45 000 Unterricht geniessen; 77 800 Kinder auf Mangelernährung untersucht und fast 17 000 geimpft werden; sauberes Wasser soll für 95 000 Menschen zugänglich werden. Unterstützen Sie uns dabei.



«In und um Cox's Bazar sind derzeit 358 606 Kinder ohne Zugang zu dringend benötigter Grundversorgung, einschliesslich medizinischer Hilfe und Bildung.

Dank der Unterstützung von UNICEF Schweiz können wir ein Notprogramm zur kritischen Gesundheitsversorgung einschliesslich Impfaktionen lancieren sowie Lern- und Bildungsprogramme in improvisierten Siedlungen und Aufnahmegemeinschaften ermöglichen.»

Sheema Sen Gupta, Stellvertretende
UNICEF Repräsentantin in Bangladesch

UNICEF Schweiz 2016: Unser Einsatz für die Nothilfe

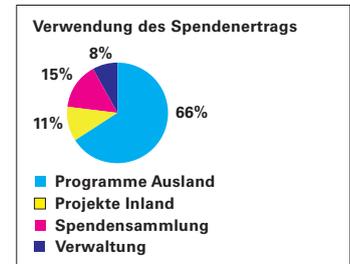
UNICEF Schweiz stellte **1 481 626** Franken für Nothilfe in 8 Ländern zur Verfügung. Im Jahr 2016 hat UNICEF Schweiz Nothilfe-Einsätze in Äthiopien, Bangladesch, Jordanien, Libanon, Malawi, Syrien und in den Ländern der Balkanroute unterstützt. 28 Millionen Kinder sind vor Gewalt und Konflikt auf der Flucht. Tag für Tag werden ihre Rechte aufs schwerste verletzt. Schutz benötigen vor allem Buben und Mädchen, die alles verloren haben. Denn Flüchtlingskinder sind in erster Linie Kinder. Auch sie haben das Recht auf ein würdiges Aufwachsen, auf Schutz und auf eine lebenswerte Zukunft – weltweit und in der Schweiz. Am 11. Dezember, dem Gründungstag von UNICEF, und anlässlich von UNICEFs 70-jährigem Bestehen setzten sich rund 4000 Spender/-innen mit ihrem Namen in der Schweizer Sonntagspresse aktiv für die Kinder auf der Flucht ein.



UNICEF Schweiz unterstützt Programme in 29 Ländern.

Äthiopien – Armenien – Balkanroute – Bangladesch – Bhutan – Bolivien – Brasilien – Burundi – China – Elfenbeinküste – Guinea – Indien – Indonesien – Iran – Jordanien – Kirgistan – Libanon – Liberia – Madagaskar – Malawi – Mauretanien – Myanmar – Nepal – Ruanda – Rumänien – Syrien – Ukraine – Zentralafrikanische Republik

UNICEF Schweiz unterstützt Programme zur Verbesserung der Bildungs-, Ernährungs- und Gesundheitssituation von Kindern weltweit sowie im Bereich Kinderschutz. 2016 stellte UNICEF Schweiz das Überleben der Kleinsten, die Überwindung der Mädchenbeschneidung und Bildungsqualität in den Fokus. Ausserdem unterstützten wir Projekte zugunsten der Flüchtlingskinder in verschiedenen Krisengebieten.





UNICEF Schweiz – unsere Spenden- programme zeigen Wirkung

UNICEF Schweiz finanziert Programme in 29 Ländern. Im Vordergrund stehen Programme für Bildung, Ernährung, Gesundheit, Wasser und Kinderschutz sowie für Nothilfe. Dank der Unterstützung aus der Schweiz starten mehr Kinder gesund ins Leben, besuchen mehr Kinder die Schule und erfahren einen wirkungsvollen Schutz vor Missbrauch, Ausbeutung und Gewalt.

Über 7000 Kindermönche und Kinderinnen leben und lernen in **Bhutans** Klosterschulen. Der Alltag ist streng und einseitig, und oft fehlt der Zugang zu sauberem Wasser und sanitären Anlagen, was den Ausbruch von Krankheiten begünstigt. Englisch- und Sportunterricht wird häufig vernachlässigt. UNICEF Schweiz entwickelt Unterrichtsmaterial, stellt Sportausrüstung bereit und setzt sich für eine kinderfreundliche Ausgestaltung der Klosterschulen ein – mit Zugang zu Wasser, Sensibilisierung für das Händewaschen und zu guter Hygiene – und ergreift Massnahmen zum Kinderschutz.

25 Prozent der unter fünfjährigen Kinder in ländlichen Gegenden respektive 34 Prozent im Anden-hochland **Bolivians** sind chronisch mangelernährt. Mehr als die Hälfte der Kinder leidet an Blutarmut. Das gefährdet ihre Entwicklung: Nur ausgewogen ernährt können Kinder ihre kognitiven, physischen und motorischen Fähigkeiten voll entwickeln und ihr Lernpotenzial erreichen. UNICEF Schweiz setzt sich für die verbesserte Ernährung von Kleinkindern und Müttern ein und schult und sensibilisiert Gesundheitshelfer/-innen.



In **Guinea** sind 95 Prozent der Frauen und Mädchen beschnitten. Die schmerzhaft und gefährliche Praktik ist seit 2000 gesetzlich verboten, und doch wird sie weitergeführt. UNICEF Schweiz unterstützt einen umfassenden Ansatz auf allen Ebenen. In einem ersten Schritt sorgte das Kinderhilfswerk dank einer umfassenden Informations- und Sensibilisierungskampagne sowie dem Einbezug von religiösen Entscheidungsträgern, Dorfältesten, Behörden und Politikern dafür, dass das Tabu gebrochen werden konnte. Nun geht es darum, die Eltern darin zu stärken, zu handeln und ihre Tochter nicht zu beschnitten.



In **Indonesien** sind 13,4 Millionen Mädchen unter 12 Jahren beschnitten, drei Viertel von ihnen waren zum Zeitpunkt des Eingriffs noch nicht mal halbjährig. Ein Fazit des ersten Berichts zur Situation der Mädchenbeschneidung in Indonesien, publiziert im Jahr 2016. Eine UNICEF Befragung zeigte, dass Jugendlichen das Wissen über die Risiken und Konsequenzen von Mädchenbeschneidung weitgehend fehlt. UNICEF Schweiz unterstützt die Sensibilisierung und Information der Bevölkerung, der Entscheidungsträger/-innen, Behörden und Eltern über die Folgen der Beschneidung.



Die Einschulungsrate liegt in **Ruanda** bei fast 100 Prozent. Hingegen besuchen nur 44 Prozent der Kinder zwischen 3 und 6 Jahren in Städten und 28 Prozent der Kinder in ländlichen Gegenden einen Kindergarten. Kommt hinzu, dass in vielen Bildungseinrichtungen die Unterrichtsqualität mangelhaft ist. Daher unterstützte UNICEF Schweiz die Ausarbeitung eines Lehrplans, welcher die individuelle Förderung und das spielbasierte Lernen stärkt. Zudem setzt sich UNICEF Schweiz kontinuierlich für die kinderfreundliche Ausgestaltung von Ruandas Schulen und eine verbesserte Unterrichtsqualität ein.



Die Kindersterblichkeit in **Iran** ist in den letzten Jahren zwar stark gesunken. Doch 80 Prozent der kindlichen Todesfälle erfolgen in den ersten 12 Monaten. 63 Prozent dieser Kinder überleben den ersten Monat nicht. UNICEF Schweiz unterstützt das Gesundheitsministerium bei der Umsetzung einer neuen Routine zur Pflege von Neugeborenen und ein Sensibilisierungsprogramm für Schwangere und junge Mütter. Dazu gehören der verbesserte Zugang zur medizinischen Versorgung, die Förderung des Stillens und regelmäßige Gesundheitschecks für Neugeborene aus den am meisten benachteiligten Familien.



In **Malawi** leiden Kinder unter den Folgen von Klimawandel und Abholzung: Dürre und Überschwemmungen wechseln sich ab mit verheerenden Konsequenzen für die Familien. Vertrocknete Felder, ausbleibende Ernten verstärken die ohnehin schon weit verbreitete Mangelernährung. Ein Umdenken ist der Schlüssel für eine nachhaltige Entwicklung. Und sie beginnt auf dem Schulhof. UNICEF Schweiz unterstützt die Bepflanzung von Schulhöfen mit Bäumen und das Anlegen von Schulgärten. Es entstehen schattige Lernplätze, Kinder erhalten eine ausgewogene Schulmahlzeit und sie lernen zudem, mit natürlichen Ressourcen schonend umzugehen.



In **Rumänien** haben mehr als 10 Prozent der Kinder unter fünf Jahren grosse Ernährungsdefizite, und die Impfrate ist in den letzten Jahren vor allem in ländlichen Regionen unter Roma-Kindern besorgniserregend. Angebot und Qualität der medizinischen Versorgung auf regionaler und kommunaler Ebene sind mangelhaft und häufig kaum vorhanden. UNICEF Schweiz setzt sich in den am meisten benachteiligten Regionen für den Aufbau von regionalen Gesundheitsstrukturen ein und sorgt für eine integrierte Zusammenarbeit zwischen allen Partnern.



In **Armenien** kommen in der dritten Geschwisterfolge 100 Mädchen auf 173 Buben zur Welt. Weltweit sind es rund 108 Buben auf 100 Mädchen. Tief verankerte kulturelle Normen verleiten werdende Eltern dazu, eine Abtreibung in Betracht zu ziehen, wenn sich eine Tochter ankündigt – insbesondere bei Dritt- und Viertgeburten. UNICEF Schweiz untersucht die treibenden Faktoren hinter der vorgeburtlichen Geschlechterselektion sowie die öffentliche Wahrnehmung darüber. Zudem unterstützt UNICEF Schweiz die Sensibilisierungsarbeit auf allen Ebenen: in den Familien, in Spitälern und Gesundheitszentren, in der Politik und bei der Gesetzgebung.



2016 sind über 90 000 Kinder auf dem Seeweg nach Europa geflüchtet; mehr als 25 000 Kinder sind entlang der **Balkanroute** gestrandet. Den Kindern auf der Flucht fehlt es an allem, und sie sind besonders gefährdet, Opfer von Gewalt und Ausbeutung zu werden. UNICEF Schweiz unterstützt die Verteilung von Kleidern, Hygieneartikeln und sauberem Wasser. In kinderfreundlichen Zonen bietet das Uno-Kinderhilfswerk psychosoziale Hilfe und einen sicheren Raum zum Spielen und Sich-Erholen. Ausserdem ermöglichen wir informelle Bildungsprogramme und unterstützen die Integration der Buben und Mädchen in öffentliche Schulen.

Ihre Spende schützt Kinder vor Gewalt

Die Zahlen sind verstörend, und die Versuchung ist gross, einfach wegzusehen: Alle fünf Minuten stirbt ein Kind durch Gewalt, die meisten von ihnen in Entwicklungs- und Schwellenländern. Schätzungen zufolge erleiden 120 Millionen Mädchen und 73 Millionen Buben sexuelle Gewalt. Häusliche Gewalt, Misshandlungen an Schulen und in ihren Gemeinden sind für Kinder alltägliche Erfahrungen, Prügelstrafen und verletzende Massregelungen ein weit verbreitetes Erziehungsmittel. Körperliche Auseinandersetzungen und Mobbing zwischen Kindern, Misshandlungen in der Frühe und Blossstellung im Internet gehören zur schrecklichen Statistik. Entfesselte Feindschaft erstickt Menschlichkeit:

In Syrien wurden Buben und Mädchen Opfer von Bomben, sie wurden gefoltert, vergewaltigt und als Sklaven verkauft. Man hat sie ausgehungert, alleingelassen, abgeschnitten von jeglicher Hilfe, sie starben an vermeidbaren Krankheiten. Mindestens 652 Kinder wurden im Jahr 2016 getötet. Getötet wurden sie da, wo sie vertrauten auf die schützende Hand: in der Schule, auf dem Schulhof, daheim im Schlaf. In Aleppo kamen allein im letzten September 96 Kinder in weniger als einer Woche um, 223 wurden verletzt. Und als ob dies nicht genug wäre, Buben und Mädchen wurden rekrutiert, um selber zu töten.

Kein Spielraum für Interpretationen

«Gewalt an Kindern ist keine Privatsache. Und es gibt beim Thema absolut keinen Spielraum für Interpretationen», sagt Elsbeth Müller, Geschäftsführerin UNICEF Schweiz. «Eindeutig haben Kinder auch 2016 Unbeschreibliches erlitten. Wir arbeiten unter Hochdruck daran, diese Gewalt zu stoppen.»

Um Kinder zu schützen, haben 196 Länder die UN-Konvention über die Rechte der Kinder ratifiziert. Auch Uno-Ziele für eine soziale und nachhaltige Entwicklung fordern das Ende der Gewalt



an Kindern bis 2030. Doch dreht sich die Spirale weiter – weil Konflikte aufbrechen, weil Kinder ums nackte Überleben kämpfen müssen, weil das Missverständnis weitherum akzeptiert ist, dass eine harte Hand ihnen guttut. Und weil die schmerzlichen Tatsachen dazu verleiten, die Augen davor zu verschliessen.

Verantwortung wahrnehmen

Die Folgen sind dramatisch. Kinder, die Gewalt erfahren, leiden an körperlichen und seelischen Entwicklungsstörungen, oft an Depressionen, sie entfalten nur geringes Selbstvertrauen und sind schwache Schüler. Im Sozialverhalten spiegelt

sich der Kreislauf: Wer Gewalt als Normalität erlebt und verinnerlicht hat, tendiert dazu, in Konfliktsituationen später ebenfalls Gewalt einzusetzen. Um diesen Zyklus zu durchbrechen, müssen die Seelen der Mädchen und Buben erst erfahren, dass es einen friedlichen Alltag gibt, freundliche Zuwendung und Schutz. Traumatisierte Kinder sollten sich vom Horror des Kriegs erholen können.

Dafür setzen wir uns ein. Gewalt kann man vermeiden, wenn man sie erkennt und ernst nimmt. Wenn Fakten als Tatsachen gelten und nicht – wozu sie je nach Interessenlage derzeit auch verdreht werden – als Möglichkeit, als «alternative» oder «falsche» Fakten. Akzeptanz der Gewalt kommt vom Wegsehen. Sie nicht zu sehen, heisst, sie zu leugnen und die Verantwortung abzuschieben. Aber Erwachsene müssen Verantwortung wahrnehmen, wenn Kinder erschlagen werden, als menschliche Schutzschilde missbraucht, in Krankenhäusern umgebracht.

Fortschritt baut auf Daten

UNICEF verfügt über jahrzehntelange Erfahrung und Spezialwissen, wie Kindern zu helfen ist. Um zu erkennen, wo Kinder welche Hilfe brauchen und

wie die Hilfe am effizientesten zu ihnen gelangt, erhebt das Kinderhilfswerk aktuelle und zuverlässige Daten und stützt seine Arbeit auf sie. Daten bilden die Basis für das Engagement von UNICEF; sei es bei der globalen Partnerschaft «End Violence Against Children», sei es, dass Daten wesentliche UNICEF Strategien gegen Gewalt tragen: Eltern zu unterstützen, das Selbstvertrauen der Kinder zu stärken, Aufklärung und Gesetzesreformen zu unternehmen und Kinderschutzsysteme aufzubauen.

Wir alle haben die Mädchen und Buben in den Trümmern gesehen, in improvisierten Notspitälern, verloren auf der Strasse. Daten allein können ihre Welt nicht verändern, aber sie machen ihr Leid sichtbar, Wandel und Fortschritt möglich. Mit ihnen beschreiben wir Bedürfnisse, definieren wir Ziele, setzen Programme um und messen den Fortschritt. Nur mithilfe gesicherter Daten können wir die Kinderrechte durchsetzen und Regierungen Argumente liefern, aufgrund deren sie Entscheide und Massnahmen zugunsten der Kinder treffen. Und Daten sichern Fakten. Alle fünf Minuten stirbt ein Kind durch Gewalt. Wir tun alles, um diese Zahl in die Wirklichkeit zu übersetzen und das Leben der Kinder zu schützen.

UNICEF Schweiz 2016: Unser Beitrag gegen die Gewalt an Kindern

UNICEF Schweiz unterstützt und finanziert Programme, die durch Daten und Forschungsergebnisse präzisiert werden, beispielsweise in Armenien zur vorgeburtlichen Geschlechterselektion. Denn 2010 kamen in Armenien auf 100 Mädchen 173 Buben zur Welt. In Indonesien unterstützte UNICEF Forschungsprojekte, welche die Ursachen von Gewalt gegen Kinder untersuchen und wirksame Strategien zu ihrer Prävention aufzeigen sollen. In Indonesien hat UNICEF ausserdem erstmals Statistiken zur Mädchenbeschneidung publiziert und die Öffentlichkeit so auf die hohe Prävalenz der gefährlichen Praktik aufmerksam gemacht. Seit September 2016 arbeitet UNICEF Schweiz zudem mit dem neuen Zentrum Center for Child Wellbeing and Development der Universität Zürich zusammen und fördert die empirische Entwicklungshilfe.

Weil Kinder unsere Zukunft sind ...

Tausende von Menschen in der Schweiz setzen sich für UNICEF ein. Sie tun dies auf vielfältige Art und Weise mit dem Ziel, die Benachteiligung von Kindern zu überwinden. Gemeinsam ist ihnen, die Welt ein Stück lebenswerter zu machen, und ohne sie wäre UNICEF nicht das, was sie ist: eine Organisation von Menschen für Kinder. Ihnen allen – den Spendern/-innen, Kindern, Firmenpartnern, Städten und Gemeinden, Organisationen, Fachleuten, UNICEF Botschaftern, Unterstützern, Mitarbeitenden – gehört unser grosser Dank.

«Bern ist seit langem aktiv als kindergerechte Stadt. Mit der Standortbestimmung und der Zertifizierung durch UNICEF haben wir die bisherige Umsetzung kritisch durchleuchtet und neue Schwerpunkte bestimmt. Eine Stadt, die wächst und sich verdichtet, muss zu den Lebensräumen der Kinder und der Jugendlichen Sorge tragen und diese zusammen mit den jungen Menschen weiterentwickeln.»

Franziska Teuscher, Gemeinderätin der Stadt Bern

«Wir haben uns entschieden, für diesen Zweck zu spenden, denn wir lieben Kinder. Für uns sind sie das Wichtigste und sie müssen geschützt werden.» Luciano & Maria Passera, Agno (TI)

«Wir sammeln während der Sternenwoche von UNICEF, weil es schön ist, wenn die Leute das Kässeli füllen für einen guten Zweck und damit Kindern geholfen wird. Es macht Spass, wenn unsere Freunde ins Bistro kommen, das wir für die Sternenwoche organisieren.»

Familie Roth & Truningen, Andelfingen



«Kimberly-Clark ist es ein grosses Anliegen, dass alle Menschen Zugang zu sauberem Wasser und sicheren sanitären Anlagen haben. Aus diesem Grund unterstützt die Marke Hakle® mehrere Programme von UNICEF für den Bau von sanitären Anlagen in Schulen und Dörfern, um das Leben von Kindern und Familien zu verbessern.» Caroline Pfister-Binggeli,

Marketing DACH Kimberly-Clark GmbH, Niederbipp

«Ich erlebe jeden Tag, wie privilegiert viele Kinder in der westlichen Welt aufwachsen dürfen. Es ist eine persönliche Verpflichtung,



aber auch eine Ehre, das Kinderhilfswerk der Uno, UNICEF, zu unterstützen und somit einen kleinen Beitrag für Kinder in wirklich schwierigen Situationen leisten zu dürfen.»

Barbara Messmer, Delegierte von UNICEF Schweiz, Zumikon

«Gemeinsam mit UNICEF hat unser Museum eine besondere Ausstellung konzipiert: Für das Projekt «Lahza 2: Flüchtlingslager aus der Sicht syrischer Kinder» wurden Kinder mit Einwegkameras ausgestattet. Mit unbefangenen und erstaunlich sicherem Blick fingen die kleinen Künstler ihren Alltag im Flüchtlingslager auf

gleichsam eindrücklichen wie verblüffenden Bildern ein. Wir zeigen eine Auswahl der entstandenen Aufnahmen, die nicht nur eine ungewohnte Sicht auf das Thema bieten, sondern auch mit vielen Klischees aufräumen.»

Lada Umstätter, Direktorin des Musée des Beaux-Arts

in La Chaux-de-Fonds

«Die Agenda 2030 bietet die Chance, das Leben zukünftiger Generationen nachhaltig zu verbessern. Zwölf der siebzehn formulierten Ziele betreffen Kinder direkt und zielen darauf hin, Überleben, Bildung, Schutz und Gleichheit

zu fördern. UNICEF kommt bei der Umsetzung dieser Ziele als erfahrene, beinahe universell präsenste Partnerorganisation eine wichtige Rolle auf nationaler und globaler Ebene zu. Mit ihrem nationalen Komitee Schweiz verfügt UNICEF über eine ideale Struktur, um die Umsetzung der Nachhaltigkeitsziele zum Wohle und Schutz unserer Kinder bei uns voranzutreiben.»

Tatjana von Steiger, Leiterin Team nachhaltige Entwicklung und humanitäre Angelegenheiten, Ständige Mission der Schweiz bei der Uno in New York

«Mit Cycling for Children hatten alle Mitarbeitenden von Hublot ein gemeinsames Ziel: Radeln für einen guten Zweck. Bei dieser Gelegenheit konnten wir uns ausserdem besser kennenlernen und einen tollen Tag zusammen verbringen.»

Noah Arango, Nyon

«Mir gefällt, dass UNICEF den Menschen nicht nur humanitäre Hilfe bietet, sondern auch die erforderlichen Instrumente entwickelt, um die zugrunde liegenden Probleme zu lösen und die Lebensqualität von Kindern und Frauen nachhaltig zu verbessern.»

Orlando Bloom, Schauspieler und internationaler UNICEF Goodwill-Botschafter

Bilanz und Betriebsrechnung 2016

Beim dargestellten Finanzüberblick handelt es sich um einen Zusammenzug der umfassenden Jahresrechnung 2016 von UNICEF Schweiz. Sie wurde von PricewaterhouseCoopers AG revidiert. Die detaillierte Jahresrechnung des Schweizerischen Komitees für UNICEF sowie der Leistungsbericht nach FER 21 können bei der Geschäftsstelle bezogen oder unter www.unicef.ch eingesehen werden.

Bilanz

Aktiven	31.12.2016	31.12.2015
	CHF	CHF
Umlaufvermögen		
Flüssige Mittel	13'807'115	13'957'718
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	198'071	73'543
Übrige kurzfristige Forderungen	744'086	636'166
Vorräte	8'500	9'300
Aktive Rechnungsabgrenzungen	601'937	528'243
Total Umlaufvermögen	15'359'709	15'204'970
Anlagevermögen		
Finanzanlagen	9'037'021	9'338'679
Sachanlagen		
– Mobilier	95'451	121'430
– EDV-Anlagen/Software	53'213	69'656
– Grundstück	450'000	450'000
Total Anlagevermögen	9'635'685	9'979'765
Total Aktiven	24'995'394	25'184'735

Passiven	31.12.2016	31.12.2015
	CHF	CHF
Kurzfristiges Fremdkapital		
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	2'830'595	1'684'452
Verbindlichkeiten Programme Ausland	12'231'263	13'161'877
Übrige kurzfristige Verbindlichkeiten	48'619	34'305
Passive Rechnungsabgrenzungen	417'439	626'435
Total Kurzfristiges Fremdkapital	15'527'916	15'507'070
Fondskapital		
Fonds mit eingeschränkter Zweckbindung	1'267'017	1'226'906
Total Fondskapital	1'267'017	1'226'906
Organisationskapital		
Neubewertung Grundstück	449'999	449'999
Erarbeitetes freies Kapital	1'711'741	1'750'103
Erarbeitetes gebundenes (designiertes) Kapital	6'073'936	6'289'019
Jahresergebnis	-35'215	-38'362
Total Organisationskapital	8'200'461	8'450'759
Total Passiven	24'995'394	25'184'735

Betriebsrechnung

	2016	2015
	CHF	CHF
Betriebsertrag		
Spendensammlung		
Projektpaten/Global Parent/Mitglieder	3'763'358	3'431'792
Spenden aus Sammlungen	10'908'933	10'261'630
Spenden für Nothilfe	1'991'591	3'254'856
Legate und Erbschaften	1'286'514	886'593
Institutionelle Spenden	11'846'259	15'491'331
Total Ertrag aus Spendensammlung	29'796'655	33'326'201
Weitere Erträge		
Karten und Produkteverkauf	1'344	16'724
Übrige Erträge	1'203'916	1'293'093
Total weitere Erträge	1'205'260	1'309'817
Total Betriebsertrag	31'001'915	34'636'018
Betriebsaufwand		
Produkteeinkauf	-12'742	-15'112
Total Produkteeinkauf	-12'742	-15'112
Programmaufwand		
Programme Ausland	-19'092'701	-23'161'710
Programme Inland	-1'793'095	-1'850'130
Personalaufwand Programme	-576'700	-792'953
Monitoring Programme	-255'037	-240'285
Total Programmaufwand	-21'717'533	-26'045'078
Strukturaufwand		
Personalaufwand	-2'761'819	-2'352'504
Reise- und Repräsentationsaufwand	-102'622	-62'225
Arbeitsleistungen Dritter	-233'941	-179'115
Raumaufwand	-284'561	-331'610
Unterhalt, Reparaturen, Versicherungen	-28'030	-72'573

	2016	2015
	CHF	CHF
Verwaltungsaufwand	-697'432	-646'694
Spendensammlung	-4'435'759	-4'496'748
Öffentlichkeitsarbeit	-725'645	-472'743
Dienstleistungen	-103'279	-108'243
Übriger Aufwand	-13'532	-8'536
Abschreibungen	-52'012	-288'115
Total Strukturaufwand	-9'438'632	-9'019'106
Betriebsergebnis	-166'992	-443'278
Finanzerfolg		
Finanzertrag	124'212	452'707
Unrealisierter Finanzertrag	26'633	126'561
Finanzaufwendungen	-194'040	-330'981
Total Finanzerfolg	-43'195	248'287
Ergebnis vor Fonds- und Kapitalbewegungen	-210'187	-194'993
Zweckgebundene Fonds		
Zuweisung zweckgebundene Fonds	-168'122	-310'664
Verwendung zweckgebundene Fonds	128'011	206'940
Total Zweckgebundene Fonds	-40'111	-103'724
Erarbeitetes freies Kapital		
Auflösung erarbeitetes freies Kapital	15'083	151'168
Total Erarbeitetes freies Kapital	15'083	151'168
Erarbeitetes gebundenes (desig.) Kapital		
Auflösung erarbeitetes gebundenes (desig.) Kapital	200'000	109'187
Total Erarbeitetes gebundenes (desig.) Kapital	200'000	109'187
Ergebnis nach Fonds- und Kapitalbewegungen	-35'215	-38'362

Die Beiträge des Bundes an UNICEF

	CHF
Ordentlicher Beitrag	22'000'000
Zweckgebundene Beiträge	12'500'000
Humanitäre Sonderaktionen	6'000'000
Beiträge der Schweizer Regierung an UNICEF International	40'500'000

Die Schweizer Regierung unterstützte UNICEF im Jahr 2016 mit 40,5 Millionen Franken. Die Schweizer Bevölkerung hat somit 59,5 Millionen Franken zur Umsetzung von UNICEF Projekten und Programmen zugunsten von benachteiligten Kindern weltweit beigetragen. UNICEF und die Schweiz, vertreten durch die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA), arbeiten gemeinsam für die Verbesserung der Situation der Kinder.

Die DEZA vertritt unser Land im UNICEF Verwaltungsrat und nimmt somit direkt Einfluss auf die Ausrichtung der Organisation und auf die Verwendung der Mittel. Mit besonderem Augenmerk verfolgt die DEZA die Wirksamkeit der Programme und engagiert sich in den Bereichen Wasser und Hygiene, Bildung und Kinderschutz.

UNICEF Schweiz

UNICEF Schweiz vertritt die Interessen von UNICEF, dem Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen, in der Schweiz. Das Engagement und die Arbeit von UNICEF beruhen auf den Prinzipien der Toleranz, des wechselseitigen Verständnisses, der Solidarität und des Friedens zwischen den Völkern. Dabei spricht sich UNICEF Schweiz gegen jegliche Diskriminierung aus. Ziel von UNICEF Schweiz ist es, Mittel für die



weltweiten Programme und Projekte zu beschaffen, sich für die Belange des Kindes weltweit und in der Schweiz einzusetzen und über die internationale und nationale Arbeit zu informieren. UNICEF Schweiz finanziert sich ausschliesslich aus privaten Spenden. Die Delegierten des Schweizerischen Komitees für UNICEF arbeiten freiwillig und

unentgeltlich; effektive Spesen werden vergütet. Das oberste Organ von UNICEF Schweiz ist die Delegiertenversammlung, bestehend aus 30 Mitgliedern. Ihr obliegt die strategische und normative Führung. Zu ihren Aufgaben gehören insbesondere die Strategiearbeit für die UNICEF Tätigkeit in der Schweiz und die

statutarischen Geschäfte wie die Genehmigung der Jahresrechnung, des Geschäftsberichts und bei Bedarf die Anpassung der Statuten. Überdies ist die Delegiertenversammlung zuständig für die Festlegung der Organisationsabläufe. In dieser Verantwortung erlässt sie Weisungen und Reglemente. Die Delegiertenversammlung wählt aus ihrer Mitte den Vorstand des Schweizerischen Komitees für UNICEF, die Präsidentin bzw. den Präsidenten und die Präsidentinnen bzw. die Präsidenten der Kommissionen sowie ihre Mitglieder. Der Vorstand bereitet die Geschäfte der Delegiertenversammlung vor und überwacht den Vollzug der Beschlüsse. Die Wahl der Delegierten erfolgt für eine Amtszeit von vier Jahren. Es ist in der Regel eine zweimalige Wiederwahl möglich.

Delegierte des Schweizerischen Komitees für UNICEF:

(per 31.12.2016)
Werner Augsburg, Dürnten
Nathaly Bachmann, Zürich
Nihat Bakimci, Frenkendorf
Anat Bar-Gera, Erlenbach
Marina Bartetzko, Bollingen
Prof. Dr. Mario Bianchetti, Massagno
Philippe Blum, Basel
Nathalie Bourquenoud, Fribourg
Corina Casanova, Tarasp
Nadja Ceregato Vincenz, Niederteufen
Nadia Dresti, Solduno
Arlette-Elsa Emch, La Neuveville
Sandro Foiada, Contone
Alex Frei, Biel-Benken
Claudia Grassi, Bellevue
Dr. Ingrid Kissling-Näf, Bern
Dr. Hans Künzle, Zürich
Georges Martin, Bern
Barbara Messmer, Zumikon
Bertold Müller, Zürich
Thomas Nauer, Küssnacht

Stefan Nünlist, Olten
Patrizia Pesenti, Zollikon
Daniel Piazza, Malters
François Rohner, Münsingen
Prof. Dr. Isabelle Romy, Zürich
Stefan Schönbeck, Buonas
Markus Seitz, Wittenbach
Dr. Klaus Tschüscher, Ruggell
Esther Von Ziegler, Rapperswil

Mitglieder des Vorstandes

Dr. Hans Künzle (Vorsitz)
Anat Bar-Gera
Stefan Schönbeck
Sandro Foiada
Dr. Klaus Tschüscher

Geschäftsstelle

Elsbeth Müller, Geschäftsleiterin

Remo Meier, Stv. Geschäftsleiter,
Bereich Operations
Elisabeth Karagiannis,
Bereich Kommunikation
Robert Bloch, Bereich
Institutionelles Fundraising

Katja Leschnikowski,
Bereich Public Fundraising

Mitarbeitende

Anzahl Mitarbeitende: 38
Anzahl Vollzeitstellen: 32

Rechnungsrevision

PricewaterhouseCoopers AG,
Zürich

Adresse

Schweizerisches Komitee
für UNICEF
Pfungstweidstrasse 10
8005 Zürich
Telefon 044 317 22 66
Postkonto Spenden: 80-7211-9
www.unicef.ch

Autorität, Wissen, Erfahrung für Kinder. Weltweit.

Komplexe Probleme erfordern vielschichtige Lösungen. Als Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen besitzt UNICEF die **Autorität**, gemeinsam mit Regierungen Lösungen zu initiieren, die der Not von Kindern nachhaltig entgegenwirken. Lösungen auch, die darin münden, dass der Staat übernimmt, was Sie als Spender/-in begonnen haben.

Ohne Daten kein Fortschritt. Daten zu erheben, ist wenig attraktiv. Dennoch muss diese Arbeit gemacht werden. UNICEF verfügt als einziges Kinderhilfswerk über detailliertes Spezialwissen, das täglich gebraucht wird, um Kindern in aller Welt effizient, kostengünstig und nachhaltig zu helfen. Ein **Wissen** übrigens, an dem UNICEF unzählige Hilfsorganisationen weltweit teilhaben lässt.

Spendengeld ist kostbar, denn mit jeder Spende verbindet sich eine Hoffnung. UNICEF ist sich dessen bewusst und geht entsprechend sorgfältig mit Spendengeld um. Dabei ist es hilfreich, dass UNICEF 70 Jahre **Erfahrung** hat. Mit einer Spende an UNICEF finanzieren Sie zugunsten von Kindern in Not Unterstützungsleistungen, die erprobt sind und funktionieren.

Unterstützen Sie UNICEF, indem Sie:

- spenden
- Mitglied werden
- Global Parent werden
- eine Projektpatenschaft übernehmen
- etwas Bleibendes schaffen und UNICEF ein Legat überlassen oder als Vermächtnisnehmerin einsetzen
- eine Firmenpartnerschaft eingehen
- an der Sternenwoche teilnehmen
- Karten kaufen
- oder sich mit einer Idee an uns wenden, um Kindern wirksam zu helfen.

Besuchen Sie uns auf www.unicef.ch
oder rufen Sie an. Telefon 044 317 22 66

Schweizerisches Komitee für UNICEF

Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich

www.unicef.ch

Postkonto Spenden: 80-7211-9



Für Kinder bewegen wir Welten.